

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 30.

Altenstaig, Samstag den 11. März.

1882.

Die Presse und das Publikum.

Schon häufig haben wir die Erfahrung gemacht, daß über die Pflichten der Presse in Bezug auf die Veröffentlichung von Einsendungen aus den Kreisen des Publikums zum Theil ganz absonderliche Anschauungen bestehen. Da sich diese Anschauungen bisweilen auch öffentlichen Ausdruck verschaffen, so dürfte es wohl am Platze sein, wenn wir diesem Gegenstand nachstehend einige Worte widmen.

Gewiß wird Jedermann darin übereinstimmen, daß die Presse die Aufgabe hat, öffentliche Angelegenheiten und Mißstände, seien solche lokaler oder allgemeiner Natur, rückhaltlos zu besprechen, bezw. ruhig und sachlich gehaltenen Meinungsäußerungen hierüber ihre Spalten zu öffnen. Wenig Uebereinstimmung herrscht aber hinsichtlich der Art und Weise, wie die Presse dieser Aufgabe gerecht zu werden hat. Wohl alle Zeitungsredaktionen wüßten hierüber aus ihren Erfahrungen ein Lied zu singen.

Gar Manche hegen nämlich die naive Ansicht, die Presse habe als Vertreterin der öffentlichen Meinung die Pflicht, dem, was ihnen in Bezug auf irgend eine öffentliche oder auch vielleicht rein private Angelegenheit eine aufgeregte Stimmung in die Feder diktirte, ohne Weiteres durch den Druck öffentliche Verbreitung zu geben, und sie halten es schon für einen Frevel gegen das Recht der freien Meinungsäußerung, wenn seitens einer prüfenden Redaktion an ihrem Meinungserguß auch nur eine Silbe geändert wird. Und wenn vollends eine Redaktion sich veranlaßt findet, eine derartige Einsendung ihres gereizten oder sonstwie verletzenden Tones halber ganz zurückzuweisen, dann möge man den tief gekränkten Staatsbürger hören, wie er in Herzensergießungen voll Entrüstung über die „feige“ Presse u. s. w. sich ergötzt.

In Bezug auf Feigheit möge übrigens hier gleich noch eines bemerkt werden. Wir haben bis jetzt die Beobachtung gemacht, daß die Mehrzahl Jener, welche für ihre gereizten Einsendungen das Recht der freien Meinungsäußerung in Anspruch nehmen, auf diesem Rechte nur insoweit bestehen, als dasselbe unter dem Deckmantel der Anonymität d. h. unter dem Schutze des Namens des verantwortlichen Redakteurs ausgeübt werden kann. Davon, diese ihre Meinungsäußerung mit ihrem eigenen vollen Namen zu vertreten, wollen die Betreffenden in den meisten Fällen nichts wissen. Das hindert sie aber nicht, die Redaktion, welche deren Vertretung aus durchaus berechtigten Gründen zurückwies, trotz alledem hernach mit dem Bruststone sittlicher Entrüstung der „Feigheit“ zu beschuldigen.

Daß es für eine anständige Presse in derartigen Fällen noch andere Rücksichten gibt, als diejenigen, welche ihr von jener Seite gewöhnlich zugemuthet werden, daran denken die Betreffenden natürlich nicht. Denn sie haben zwar wohl ein Verständniß für das Recht, das sie vermeintlich zu fordern haben, vergessen aber in der Regel, auch dem Recht der Andern die gebührende Würdigung zu Theil werden zu lassen. Für die Presse ist es eben unverbrüchliche Pflicht, alles, was lediglich persönlicher Animosität entspringt, von ihren Spalten fernzuhalten, und wäre es selbst auf die Gefahr hin, sich den Tadel oder sogar die Feindschaft der Einsender zuzuziehen. Dieser Gefahr kann die betreffende Redaktion übrigens um so leichter trotzen, als sie gewiß sein darf, die Zustimmung und Achtung des ruhig und billig denkenden Theils der Leser (dafür um so sicherer sich zu bewahren.

Darum wird für uns stets leitender Grundsatz sein: jede mit Namensnennung uns zukommende Einsendung, die in ruhiger, sachlicher Weise irgend eine öffentliche Angelegenheit oder einen öffentlichen Mißstand bespricht, anstandslos in unser Blatt aufzunehmen, alles aber, was irgendwie den Stempel persönlicher Animosität oder verletzender Ironie an sich trägt, unbedingt und ohne Ansehen der Person zurückzuweisen.

Tagespolitik.

— Kaiser Wilhelm wird sich in der zweiten Hälfte des nächsten Monats zum Kurgebrauch nach Wiesbaden begeben.

— Die Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sollen dem Ministerium Freycinet ihre Befriedigung über die Haltung ausgesprochen haben, welche die französische Regierung, die Zeitungen und die öffentliche Meinung Frankreichs in der Affäre Skobelev bewahrt haben. Die Besonnenheit Frankreichs gegenüber den durchsichtigen Lockungen der russischen Kriegspartei habe überall den besten Eindruck hervorgerufen.

— Die „Times“ lassen sich berichten, Fürst Bismarck habe dem russischen Botschafter in Paris, als dieser auf seiner Rückreise nach Petersburg Berlin berührte, rund heraus gesagt, so lange Ignatiew in Rußland Minister bleibe, sei keine Wahrscheinlichkeit auf Herstellung guter Beziehungen zwischen Rußland, Oesterreich und Deutschland vorhanden. In Berlin seien die höchsten politischen Kreise der Ansicht, daß Graf Ignatiew die einzige Gefahr für den europäischen Frieden ist.

— Im Volkswirtschaftsrath erwartet man die Annahme der Tabaksmonopol-Vorlage mit einer Majorität von etwa zwei Dritteln der Stimmen, vorausgesetzt, daß die Regierung in Bezug auf die Entschädigungsfrage sich nachgiebig zeigt und einen größeren Betrag bewilligt als in der Vorlage angegeben ist.

— Die Proteste von Tabakinteressenten gegen den Monopolentwurf werden, wie vorauszusehen war, sehr zahlreich.

— Die Berliner Blätter der verschiedenen Parteien besprechen das Austragen Skobelevs in Warschau und verlangen Schritte gegen die Herausforderungen von Seiten Rußlands. Die „Voss. Ztg.“ sagt: Jetzt müßte die Unterscheidung zwischen dem offiziellen und dem nichtoffiziellen Rußland aufhören. Entweder stimmte der Czar überein mit Skobelev, oder er sei schon so ohnmächtig, daß ihn Skobelev auf russischem Boden trotzen könne. In beiden Fällen seien Orloff's letzte in Berlin abgegebene Friedens-Versicherungen werthlos und die Uebereinstimmung Skobelevs mit Ignatieff erwiesen.

— In einem Artikel „Monopol und Votschaft“ sagt die „Prov.-Korresp.“: Eine ergiebige Quelle zu gewinnen, um nach des Kaisers Wort die Regierung in den Stand zu setzen, drückende direkte Landessteuern zu beseitigen, die Gemeinden von Armenlasten, Schullasten und den leidigen Zuschlägen zu anderen drückenden Abgaben zu befreien, sei allein das Ziel des Kanzlers. Alle welche die gedeihliche Entwicklung des Reiches und der einzelnen Staaten wollen, sollten ihn in diesem Streben unterstützen, wenigstens unbefangen und wohlwollend die Vorlage prüfen. Im Volkswirtschaftsrath sei bereits die ruhige Auffassung dieses Strebens zur Geltung gelangt.

— Wenn die Nachricht der „Narodni-Vist“ richtig ist, so hat sich in dem österreichischen Aufstandsgebiete noch ein Kämpfer ein-

gestellt, der mit fürchterlicher Unparteilichkeit über Freund und Feind herfällt: die schwarzen Plattern. — Ein einflußreicher Mohammedaner hat seinen Glaubensgenossen in den insurgierten Gebieten angerathen, sich zu unterwerfen; die meisten scheinen auch hierzu unter der Bedingung bereit zu sein, daß Oesterreich alle gefangenen Auführer begnadigt.

— Die Gerüchte von dem beabsichtigten Gegenbesuche des Kaisers Franz Joseph beim König von Italien tauchen jetzt von neuem auf. Die Zusammenkunft soll im Mai zu Verona stattfinden.

— In England fanden am Sonntag in allen Kirchen des Landes öffentliche Dankgebete für die Errettung der Königin statt.

— Die Familie des Attentäters Mac Lean bringt durch ihren Anwalt Beweise, daß der Verhaftete irrsinnig sei und erst vor kurzem die Irrenanstalt verlassen habe.

— Das englische Parlament (Ober- und Unterhaus) hat eine Glückwunschsadresse an die Königin gerichtet.

— Abermals hat sich Gladstone eine Schlappe geholt. Der Führer der Opposition, Northcote, beantragte, das Haus solle auf dem früheren Beschluß stehen bleiben, dem (wiedergewählten) Bradlaugh die Eidleistung zu versagen. Dagegen beantragte ein Anhänger des Ministeriums, es sei wünschenswerth, das betr. Gesetz dahin abzuändern, jedes Parlamentsmitglied könne nach Belieben den Eid leisten oder eine eidesstattliche Versicherung abgeben. Gladstone erklärte, daß er für letztern Antrag stimmen werde, aber trotzdem entschied sich das Haus nach längerer Debatte mit 257 gegen 242 Stimmen für den Antrag Northcote.

— Ein Mitglied der russischen kaiserlichen Familie, wahrscheinlich Großfürst Alexis, dürfte binnen vierzehn Tagen in Berlin eintreffen, um dort die Glückwünsche des russischen Zaren zu dem fünfundsachtzigsten Geburtstag seines Großvaters, des Kaisers von Deutschland, zu überbringen.

— Die „Nowoje Wremja“ sagt gegen die Drohung der „Nordd. Allg. Ztg.“ wegen Zoll-repressalien: Deutschland mische sich seit langer Zeit in russische Angelegenheiten ein. Rußland könne seine Waaren anderen Mächten verkaufen und Deutschland könne ja seinen Gebrauch anderweitig beziehen. Die Berliner Presse fange an, im Tone Napoleons III. zu reden, als dessen Stern sank. Hinter den Friedensversicherungen stecken Drohungen. Bezüglich der politischen Seite der Drohung der „N. A. Ztg.“ konstatiert die „Nowoje Wremja“, Bismarck habe einmal behauptet, Rußland werde nur prosperiren, wenn es Deutschlands Rath folge. Diese Zeiten seien vorüber, Rußland beachte nur seine eigenen Interessen und wolle seine Finanzen selbstständig leiten.

— König Milan von Serbien erließ eine Proklamation, worin er erklärt, daß er nach dem Willen des ganzen Volkes die Königskrone angenommen habe; er werde sein ganzes Leben dem Glücke seines Volkes widmen. Von ganz Europa sympathisch unterstützt, wofür er seinem Dank Ausdruck gibt, gebe Serbien einer sicheren Zukunft entgegen. Das Schriftstück schließt: Möge die neue Aera Alle mit Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit erfüllen, möge die neue Stellung geheiligt werden durch die Entwicklung der Bürgerliebe zur Gerechtigkeit, zu dem Fortschritte, zur Freiheit und Ordnung.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 10. März. Ueberall in Württemberg ist, wie die Zeitungen berichten,

das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs Karl in herkömmlicher feierlicher Weise gefeiert worden. Mögen die vielen Kundgebungen der Verehrung und Treue dem Könige die Festesfreude erhöhen haben!

Es dürfte die Notiz von Interesse sein, daß das „Hotel de la ville“ in Florenz, in welchem unser König Karl mit seinem Gefolge gegenwärtig wohnt einem Württemberger gehört, nämlich Karl Autenrieth aus Blaubeuren.

(Sicherstellung des Vermögens der Ehefrau.) Es besteht im Publikum vielfach die irrige Ansicht, daß das eingebrachte Vermögen der Ehefrau, nach dem neuen Reichsgesetze im Falle eines Konkurses des Eheherrn unbedingt zur Masse fällt und durch nichts davor beschützt werden kann. Dem entgegen können wir mittheilen, daß Eheverträge, welche der Frau das Recht zugesiehen, ihr eingebrachtes Vermögen selbst zu verwalten, natürlich nach wie vor in gesetzlich gültiger Form geschlossen werden können. Ebenso gestattet das Gesetz hypothekarische Sicherstellung des eingebrachten Vermögens auf den Besitzungen des Ehemannes. Diese beiden Wege bieten absolute Sicherstellung für den möglichen Fall der Santeröffnung über das Vermögen des Mannes, da im ersten Falle die Frau selbst über ihr Vermögen verfügt, im zweiten dem Manne als Hypothekengläubigerin gegenübersteht.

Stuttgart, 6. März. Von dem Justizminister ist an Se. Maj. den König ein interessanter Bericht über die Verwaltung und den Zustand der gerichtlichen Strafanstalten während des Jahres 1880—81 gemacht worden. Aus diesem Bericht geht hervor, daß während des genannten Zeitraums die tägliche Durchschnittszahl der Gefangenen 2099 betrug. Der Gesamtaufwand auf die Strafanstalten betrug 1 Mill. 493,358 M. 35 Pf. Hier von wurden durch eigene Einnahmen der Strafanstalten 897,869 M. 61 Pf. gedeckt, so daß eine Mehrausgabe von 595,488 M. 74 Pf. blieb, welche die Staatskasse auf sich nehmen mußte. Der jährliche Durchschnittsaufwand des Staats auf einen Gefangenen beträgt ziemlich genau 300 M., wovon auf die Verpflegung 198 M. 87 Pf. kommen. Was die Beschäftigung der Gefangenen anbelangt, so hat ungefähr der fünfte Theil mit der Leinwandbereitung zu thun, und der reine Ertrag der Arbeiten in den Strafanstalten machte 247,830 M. aus, d. h. der durchschnittliche Arbeitsverdienst eines Gefangenen belief sich auf 103 M. 84 Pf., der Nebenverdienst auf 28 M. 45 Pf. pro Kopf. — Wenn man bedenkt, daß der reine Ertrag der Arbeiten der Gefangenen 247 830 Mark ergeben hat, so dürfte erhellen, welche gefährliche Konkurrenz dem Gewerbebetrieb durch die Gefangenenarbeit gemacht wird.

Nach dem „St. Anz.“ sind im Kalenderjahre 1881 von den Württembergischen Auswanderungsagenten im Ganzen 12876 Auswanderer befördert worden. Die Zahl der

von den Württembergischen Auswanderungsagenten beförderten Personen ist aber nicht gleich der Gesamtzahl der Auswanderer. Es kommen hiezu jene, welche aus einem oder dem anderen Grunde außerhalb Württembergs insbesondere im Seehafen Beförderungsverträge geschlossen haben, sowie jene, welche auf Grund von Verträgen befördert wurden, die für sie seitens ihrer Angehörigen in Amerika mit den dortigen Vertretern von Schiffahrts-Gesellschaften geschlossen wurden. Ueber die Zahl der auf solche Weise Ausgewanderten sind Erhebungen für das letzte Jahr nicht veranstaltet worden. Wenn man aber das bei einer früheren statistischen Erhebung beobachtete Verhältniß der durch die Württembergischen Auswanderungsagenten beförderten Personen zu der Gesamtzahl zu Grunde legt, was jedenfalls nicht zu einer zu hohen Schätzung führt, so darf angenommen werden, daß mindestens 15 000 Personen im Jahre 1881 aus Württemberg ausgewandert sind. Rechnet man als Aufwand auf die Auswanderung ohne Anschlag dessen, was an Baarvermögen mitgenommen wurde, pro Person 150 M., so würde sich der Gesamtaufwand für das Jahr 1881 auf 2 250 000 M. stellen.

Stuttgart, 9. März. (Corresp.) Gestern Abend haben verschiedene Versammlungen stattgefunden, von denen immer eine interessanter als die andere. — In der Lieberhalle versammelte sich der Verwaltungsrath, die Genossenschaftler und Interessenten der Volksbank. Diese Angelegenheit der Volksbank bildet überhaupt in der letzten Zeit einen Hauptgegenstand des Tagesgesprächs und hat in gewissen Kreisen sogar eine Art Aufregung hervorgerufen. Es knüpfen sich zu viele materielle Interessen an diese Sache. Die Herren Vorstände, sowie die des Verwaltungsraths hatten einen sehr schweren Stand und es wurden ihnen ernste Vorwürfe nicht erspart, da ihnen in ihrer Geschäftsgebarung Mangel an der nöthigen Umsicht und Vorsicht vorgehalten wurden. — So sollen sie sich mit mehreren Etablissements so tief ins Creditgeben eingelassen haben, daß schwere Verluste unausbleiblich sein dürften; da dieses noch fortgesetzt wurde, als dieselben schon schwer in Verlegenheiten sich befanden. Bei dem einen wird eine Summe von 600,000 M. als Guthaben bezeichnet, von deren kaum die Hälfte sich retten lasse. Wie es bei zwei anderen steht, ist noch sehr zweifelhaft. Indes scheint sich aus der gestrigen Verhandlung so viel als sicher und als einziges Rettungsmittel herausgestellt zu haben, daß nicht eine plötzliche sondern eine allmähliche langsame den Verhältnissen angemessene, rationelle Liquidation angebracht wäre, die besonders dann möglich werden wird, wenn Hauptinteressenten, die Geld haben, noch so viel zur sofortigen Deckung des Dringendsten herschießen, und das vorhandene Vermögen nach und nach mit keinem oder dem geringsten Verlust flüssig gemacht wird. Eine

sofortige plötzliche Liquidation müßte große, zu vermeidende Verluste im Gefolge haben. An eine Fortführung des Geschäftes wie sie im Anfang in Aussicht genommen wurde, sei ebenso wenig zu denken, da der zu sehr erschütterte Credit ein entsprechendes Zuschießen neuer Kapitalien zu weiteren Geschäften nicht erwarten lasse.

Stuttgart, 9. März. (Corresp.) Der konservative Verein hielt gestern Abend eine Versammlung im Paul Weiß'schen Saale in der Catharinenstraße. Hauptgegenstand der Besprechung war die Gründung von Pfennig-Sparkassen in Württemberg und namentlich auch in Stuttgart. Pfarrer Hahn von Böfingen, D.A. Nagold, hielt über den Gegenstand einen eingehenden lichtvollen Vortrag und zwar auf Grund eigener Erfahrungen, indem in seinem Orte eine solche Pfennig-Sparkasse bereits mit Erfolg bestche, bei deren Gründung er mitgewirkt habe, nachdem er im Großherzogthum Hessen besonders in Darmstadt, wo solche Anstalten mit segensreicher Wirkung schon mehrere ins Leben gerufen worden, von denselben Kenntniß genommen und namentlich Böhrs in Heinsheim, Großh. Hessen, darüber Rücksprache und Einsicht genommen. Von Pfarrer Böhrs ist eine Brochüre „Die Pfennig-Sparkasse, ihr Werth und der Weg ihrer praktischen Durchführung“ erschienen und im Saal zu 30 Pfg. verkauft worden. — Die „Württ. Sparkasse“ und ihre vielen Filialen in Württemberg, die Oberamts- und Stadtparkassen, so segensreich sie auch schon seit ihrem Bestehen, 1818, gewirkt haben, vermögen die Pfennigparkassen nicht zu ersetzen, da sie nur Einlagen von 2 M. und mehr annehmen, also das niedere, ärmere, arbeitende Volk wenig nützen, da dieses nicht so viel auf einmal zurückzulegen vermag. Von 5 Pfennig Einlage müsse angefangen werden und 3. B. durch Sparmarken diese festgehalten und sowie 1 Mark vorhanden sei, diese in einer Centrakasse für den Einleger verzinslich angelegt werden können. Diese Centrakasse zu sein, wäre die Württ. Sparkasse ins Auge gefaßt worden. Diese habe es aber abgelehnt. Redner verbreitet sich weiter über die Vortheile der Errichtung der Pfennig-Sparkassen. Gemeinderath Stähle beklagt eindringlich diese Abweisung der Württ. Sparkasse in Uebernahme der Einlagen der Pfennigparkasse und empfiehlt eine energische Agitation dagegen. Kommerzienrath Dferrtag als Mitglied der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins und der Leitung der Württ. Sparkasse nimmt diese insofern in Schutz, als bisher ihre Statuten entgegenstehen, doch werde sie entgegenkommend sein. Redakteur Alb. Treiber gibt ein ausführliches und klares Bild von den in England bestehenden auf gleichem Princip wie die Pfennigparkassen beruhenden Postsparkassen und empfiehlt ähnliche Organisationen bei uns, besonders solle sie die Regierung in die Hand nehmen. G. Eiben empfiehlt, sich deshalb an

Ein gefährlicher Nebenbuhler.

Humoreske aus dem Rekrutenleben.

Von N. J. Anders.

(Nachdruck verboten.)

„Bauch rein — Brust raus! — Mensch, nun habe ich ihm schon zehn, zwölftmal dasselbe und immer dasselbe gezeigt. Wollen Sie nicht aufpassen oder können Sie's nicht?“

Mit diesen Worten war der Unteroffizier Koppel zornigeröthet auf einen Rekruten zugegangen, welcher in strammer militärischer Haltung im Waffenanzug ohne Gepäc auf dem Exercierplatz des kleinen Garnisonstädtchens N. schon stundenlang sich abmühte, es seinem Vorgesetzten recht zu machen.

Knussemeyer war ein biederer Sachse, und das stramme, militärische Wesen paßte eigentlich nicht so recht zu seinen Begriffen von Gemüthlichkeit, dennoch fügte er sich, in dem stolzen Bewußtsein, der deutschen Armee anzugehören, gern, obgleich das Exercitium ihm als etwas Unerreichbares erschien, und er der festen Ueberzeugung war, daselbe vielleicht nach den üblichen drei Dienstjahren noch nicht ganz begriffen zu haben.

Er strengte sich an, dem Kommando seines Korporals gerecht zu werden, aber indem er den Bauch gewaltsam zurückzog und die Brust recht zur Geltung bringen wollte, bildete sein Körper fast ein Dreieck, so daß die übrigen Mannschaften der Korporalschaft kaum ein Lachen unterdrücken konnten.

„Nu seh' mich eener den Menschen an,“ schrie der Unteroffizier vor Zorn bebend, „wer ihn so stehen sieht, glaubt einen leidhaftigen Triangel vor sich zu haben. Es ist doch nichts einfacher, wie gerade seh'n. Ihre Mutter, Knussemeyer, mag ja eine ganz wadere Frau sind, aber davor, daß sie Ihnen losen und stehen lernte, verdient Sie noch heute vierzehn Tagen strengen Arrest. Ich habe es immer gesagt, daß es een Fehler in die Einrichtung von de Natur is, daß die Mütter die Kinder großzieh'n. Donnerwetter, wenn des von de Väter besorgt würde, dann würde man nich so viel Waschlappen bei't Regiment haben. Nun kommen Sie mal her,“ schloß er seine Predigt, indem

er dicht vor Knussemeyer trat, „seh'n Sie, jibt es denn nu woll wat Einfacheres, als so zu seh'n?“

Er hatte mit diesen Worten die rechte Hand auf Knussemeyers Bauch gelegt, während er die linke, zur Faust geballt, in das Kreuz des Unglücklichen stemmte, so daß dieser allerdings, da der untere Körpertheil zurück, der obere vorgebrängt wurde, nothwendigerweise eine gerade Haltung annehmen mußte.

„Na, seh'n Sie woll, nu jeh't es jleich. Ich habe es Ihnen ja schon so oft jesagt, die erste Instruktion vor einen Rekruten heeßt uffpassen, die zweite heeßt: sehr uffpassen und die dritte heeßt: unter alle Umstände uffpassen, bei übrige bei macht sich denn ganz alleene.“

Knussemeyer hatte mit Bewunderung der Rede seines Vorgesetzten gelauscht. Abgesehen davon, daß sich gegen so treffende Argumente nichts einwenden ließ, hegte er auch eine gewisse Hochachtung vor seinem Vorgesetzten. Darin that er eben nicht mehr, als seine übrigen Kameraden.

Koppel war einer der ältesten Unteroffiziere des Regiments, ein alter, biederer Soldat, dem nichts über die militärische Disziplin gieng. Er war fast die verkörperte Instruktion, und wäre sicher schon längst zum Feldwebel avanciert, wenn nur die verfluchte Schreiberei ihm nicht von Jugend auf so viel Kopfschmerzen gemacht hätte.

Außer Dienst war er die Leutseligkeit selbst. Er theilte mit seinen Untergebenen alles, selbst die Wurst und die Speckseiten, die ab und zu von besorgten Eltern den Söhnen geschickt wurden.

„Na, Kinder, vor heute lahr's jut sind,“ sagte er, nachdem er noch einen Augenblick wohlgefällig die Wirkung seiner Prozedur an Knussemeyers Körper erprobt hatte, „nu jeh't uff Gute Stube. Aber macht mir nich wieder soone Zeschichten wie neulich, wo ihr dem Alten nachjemaht habt, so daß es beinahe vierzehn Tage stramm gegeben hätte, wenn ich nich vor eich Schwerenöther een jut Wort einjелеgt hätte. Und Sie da, Herr Kunze,“ — er wendete sich zu einem Rekruten, dessen ganze Erscheinung darauf schließen ließ, daß er Einjährig-Freiwilliger war — „führen Sie mit heite nich wieder

die Stadt zu wenden. Darüber war Alles einstimmig, solche wohlthätige Anstalten auch bei uns zu gründen.

Die bürgerlichen Collegien von Reutlingen haben die Uebernahme der diesjährigen Versammlung des Gustav-Adolf-Bereins abgelehnt.

(Schwurgericht Tübingen.) Tagesordnung für die Sitzungen im I. Quartal 1882: 1) Montag den 20. März: Strafsache gegen den Dreher und Sonnenwirth Christian Kober von Altburg, O. Calw, wegen vorsätzlicher Körperverletzung und dadurch verursachter Tödtung. 2) Dienstag den 21. März: Strafsache gegen Agnes Katharine Schneider, geb. Fauser, Ehefrau des Bauern Peter Schneider von Nehren, O. Tübingen, wegen Meineids. 3) Mittwoch den 22. März: Strafsache gegen den Fuhrknecht und Tagelöhner Johann Georg Dieterle von Entringen, O. Herrenberg, wegen räuberischer Erpressung. 4) Donnerstag den 23. März: Strafsache gegen den Nagelschmied Jak. Dav. Reichard von Entringen, O. Herrenberg, wegen zweier Verbrechen des Mords und eines Verbrechens des schweren Raubs. — Die Sitzungen beginnen je Morgens 9 Uhr.

In Cannstatt verlor am letzten Samstag Mittag ein in der Nähe des Bahnhofes wohnendes Fräulein in der Brückenstraße 230 Mark, welche eine dortige Frau fand und dieselben dem Fräulein wieder zustellte. Die ehrliche Finderin erhielt eine Belohnung von zwanzig Pfennig.

In Dehringen und Ernsbach wurden vor einigen Tagen bei einer Anzahl von Güterhändlern unter Beziehung von Steuerwächtern und Landjägern Hausdurchsuchungen wegen Verdachts der Capitalsteuer-Gefährdung vorgenommen.

Mezingen, 7. März. In den letzten Tagen verließen ganze Züge von Auswanderungslustigen aus hiesiger Gegend das Vaterland, um jenseits des Ozeans ihr Glück zu versuchen. Gestern früh reisten allein von Neuffen 54 Personen ab. Unter diesen befand sich auch ein Vater mit 11 erwachsenen Kindern, welcher die Absicht hat, drüben eine Farm zu kaufen und dieselbe mit eigenen Kräften zu bebauen. Er nahm aus seiner verkauften Habe ein Kapital von 34000 M. mit.

In Ragenreuth, O. Saugau, verkaufte laut „N. T.“ Gutbesitzer Nimele dieser Tage ein Schwein um die Summe von 200 M. mit der Bedingung, für jedes Pfund, das es weniger als 600 Pfund wiegt, dem Käufer eine Mark zu erlegen; dagegen hat der Käufer für jedes Pfund, das es über 600 Pfund wiegt, eine Mark darauf zu bezahlen. Bei der Wägung ergab sich ein Gewicht von 694 Pfund.

(Brandfälle.) Von Schorndorf wird unterm 8. März berichtet: Am Vormittag des letzten Sonntag wurde ein stockiges Wohn- u.

Wohnungsgebäude in Adelberg vom Feuer zerstört und gestern Nacht wurden ca. 1 1/2 Morgen gemischte Wald der Gemeinde Geradstetten von einem Brande beschädigt. In beiden Fällen ist die Ursache der Entstehung des Feuers noch nicht ermittelt.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Wiesenstetten, O. Horb, wurde das achtjährige Söhnchen des dortigen Hirschwirths Schäfer von einem schon gewordenen Pferde so hart auf den Kopf geschlagen, daß es nach 24 Stunden starb. — In Ulm wurde einem Bankhause ein falscher Wechsel präsentiert und auch ausbezahlt. Der Schwindler entkam; doch wurde seine Spur verfolgt, und es dürfte die Festnahme bereits gelungen sein. — In Binsdorf wurde der Steinhauer Stehle von einer Tanne, die gefällt wurde, erdrückt und war alsbald eine Leiche.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkurs-Verfahren eingeleitet: Carl J. Sautter, Schuster in Diberach; Joh. Georg Benz, Müller in Laupheim; Jak. Febr. Wildermuth, Bauer von Rielsinghausen; Friedrich Vaber, Schuhmacher von Enzberg; Otto Rupp, Kaufmann in Hirslingen; Franz Ulrich Geiger's Witwe in Riebingen; Christ. Friedr. Pfeiffer, Wirth in Stuttgart, Brunnenstraße 18; Carl Schidler, Gärtnerei, Samen- und Pflanzenhandlung in Stuttgart (Hirschstr. 11); Gottl. Febr. Bühler, Rothgerber in Baihingen.

Deutsches Reich.

Berlin. Die Einberufung des Reichstages ist von Seiten der Regierung auf den 17. April geplant.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte in seiner Montag-Sitzung den Justizetat. Nach mehreren Beschwerden und Klagen einzelner Abgeordneten über die Höhe der Gerichtskosten, Anwaltsgebühren und andere vermeintliche oder wirkliche Uebelstände der Justizverwaltung, erregte die von dem Abg. Birchow angeregte Frage wegen der Entschädigung Verurtheilter wieder das allgemeine Interesse. Dazu erklärte der Justizminister, eine Entschädigung wegen unschuldiger Verurtheilung wäre heutzutage sehr bedenklich, da wir eine Reihe Existenzen hätten, welche ein Gewerbe daraus machen würden, sich unschuldig verurtheilen zu lassen, um nachher die Entschädigungssumme in Anspruch zu nehmen.

Berlin, 9. März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in zweiter Lesung den Anlauf der Bergisch-Märkischen und der Thüringer Eisenbahn incl. der Anlage einer Bahn von Sichert über Probstzeller nach der meiningenschen Grenze.

Ein Bild von der ganzen regen Thätigkeit, welche augenblicklich in den politischen Vereinen Berlins herrscht, liefert die Thatsache, daß im Monat Januar nicht weniger als 352 und im Februar 313 Versammlungen stattfanden, welche polizeilich überwacht worden sind.

(Zeichen der Zeit.) Ein Kaufmann zu Hagen in Westfalen schrieb in zwei Blättern eine Buchhalterstelle mit einem Gehalte

von 1200 Mark aus und erhielt binnen vier Tagen nicht weniger als 162 Meldungen. Unter den Absendern waren 64 Familienväter, es hatten jedoch von Letzteren nur 18 das 30. Lebensjahr überschritten. Ungefähr 50 unter den Petenten, darunter die meisten der Familienväter hatten in den bewegtesten Ausdrücken ihnen vor „etwaigen“ Mitbewerbern den Vorzug zu geben, da bittere Noth bei ihnen herrsche, resp. bei länger andauernder Verdienstlosigkeit, eintritt.

Ausland.

Wien, 9. März. Die „W. A. Z.“ meldet eine neue Rede Stobeleffs, welche er in Petersburg gehalten haben soll und die an Herausforderung alle früheren überbietet. Stobeleff soll u. A. gesagt haben: „Wenn Sie mich auf des Kaisers Befehl hier sehen, so ist das nur eine neue Demüthigung Seitens des Mannes, welcher das Blut- und Eisenreich gründete, das russisches Blut und Eisen zertrümmern muß.“ — Die Börse ist verstimmt. (Frkf. Z.)

Paris, 8. März. Der Ministerrath hat gestern beschlossen, bei den Kammern einen Nachtrags-Credit von 800 000 Fr. für eine internationale wissenschaftliche Expedition nachzusuchen, welche im Verein mit Deutschland, England und Schweden ins Werk gesetzt werden soll. Es handelt sich um meteorologische Beobachtungen am Nordpol und Südpol, die einen Zeitraum von zwei Jahren in Anspruch nehmen werden. Frankreich und Deutschland werden je ein Schiff nach dem Südpol, England und Schweden je eins nach dem Nordpol schicken.

Tunis, 8. März. Neun Europäer, welche von hier nach Gassa reisten, um an die französischen Truppen Waaren zu verkaufen, wurden zwischen Tunis und Kairuan ermordet.

Belgrad, 8. März. Der deutsche Gesandte Graf Bray hielt heute eine feierliche Auffahrt und brachte dem König und der Königin die Glückwünsche des Kaisers und der deutschen Regierung dar.

(Ernte in den Vereinigten Staaten.) Das Commercial Bulletin in Newyork veröffentlicht, wie der Daily News per Kabel gemeldet wird, auf Grund von nahezu 300 beantworteten Fragebogen aus allen Weizen produzierenden Staaten einen ausführlichen Bericht über die Ernte des Winterweizens. Danach ergibt sich eine bedeutende Zunahme der Pflanzungen im Vergleich zum vorigen Jahre und auch die Qualität ist fast ausschließlich über dem Durchschnitt. Die Antworten besagen ferner, daß über 23% der lehtjährigen Weizernte und über 30% der Maisernte sich noch in den Händen der Pflanzler befinden.

Ihre Extra-Uniform spazieren, lassen Sie Ihr bet Vergnügen ruhig bis zum Sonntag. Sie wissen, der Alte will bet nich. Aber bet is ja eben bet Unsüß, bef die Herren „Freiwilligen“ immer zu wille „frei“ und viel zu wenig „willig“ sind. Also merken Sie sich des, denn ich könnte mir nich helfen und mühte Ihnen anzeigen, wenn Sie wieder Nachmittag mit Ihrem Extrarod rumlosen.“

Nach diesen Worten verließ er den Exercierplatz, und die wenigen Mann schritten, vom Gefreiten geführt, der nahegelegenen Kaserne zu.

Knusmeyer athmete auf. Troß des Patriotismus, der auch ihn befeelte, war doch das Exercieren so ganz gegen seine Ansichten von Gemüthlichkeit, daß er immer froh aufathmete, wenn das Kommando „Müht Euch“ oder „Weggetreten“ ertönte.

Er gieng mit den anderen in die Stube. Bald darauf hatte sich auch der Unteroffizier eingefunden, und die Mannschaft sah beim fröhlichen Schmause. Freilich war es kein lustliches Mahl, das ihnen auf Staatskosten verabfolgt wurde, aber die wenig verwöhnten Magen nahmen es trotzdem gern hin.

Nach beendeter Mahlzeit aber pfliegten sie der Ruhe, indem sie sich auf die über einander gefesteten Bettgestelle legten.

Knusmeyer war der einzige, der diesem Beispiele nicht sogleich folgte. Von dem Einjährigen Runge als Butsche engagiert, war er, wie alle Mittag beschäftigt, dessen Kleider zu büstern und das Lederzeug anzustreichen, und namentlich bei dem Reinigen des Rodes, der aus feinstem Luch bestand, konnte er sich nicht enthalten, seine Bewunderung für die saubere Kleidung an den Tag zu legen.

Der Arme ahnte nicht, daß, während er in unschuldiger Freude die Uniform des Einjährigen bewunderte, das Unheil über ihn heranzog, wenn auch in der unschuldigen Form eines Uffs, wie er in Kasernen fast allgemein gang und gäbe ist.

Hätte Knusmeyer etwas mehr aufgepaßt, so mühte er unbedingt etwas gemerkt haben. Sein Kamerad, der unter ihm schlief, hatte sich nemlich zu einem andern aufs Bett geworfen, so daß das, unter Knusmeyers befindliche Bett leer war. Ein Umstand, der immerhin einem gewissen Soldaten Stoff zum Nachdenken gegeben hätte. Knus-

meyer war indessen die Unschuld selber. Etwa eine halbe Stunde mochte er mit dem Bürsten und Rugen verbracht haben, als seine Kameraden ihn schon durch lautes Schnarchen ankündigten, daß sie sich in tiefem Schlafe befänden.

Da endlich suchte auch Knusmeyer das Lager, um sich von den Strapazen des Dienstes zu erholen. Kaum aber hatte er sich auf dasselbe niedergelassen, als ein heftiges Gepolter ertönte, und Knusmeyer unmittelbar darauf mit der Matraxe des oberen Bettgestelles zugleich auf das untere fiel, wo er wohl mehrere Minuten über sein Mißgeschick nachdenkend, sich krümmte.

„Ei Herjesis, ich habe mir, hol's der Deitel, eine Rippe verknackt. Gott Straumbach, wer hat mer nur kloß diesen Schabernacken gespielt?“ so jammerte er indem er sich, vor Schmerzen stöhnend, auf dem Lager wand, während seine Kameraden dasselbe umstanden. Es war das Ganze ja ein Scherz; ein Spasvogel hatte die Bretter aus dem oberen Bettgestell entfernt, so daß die Matraxe samt unserem wackeren Knusmeyer hinunterfallen mußte. Zum Glück hatte er sich keine Rippe „verknackt“, so daß er bald darauf im Stände war, dem Beispiele seiner Kameraden folgend, sich anzukleiden, um den schönen Nachmittag, in der Stadt herumtummelnd, zu verbringen. Knusmeyer hatte sich heute eine edlere Aufgabe gestellt.

Der Freiwillige, bei dem er Butsche war, wohnte nemlich am Markt bei einem Doktor. Hatte Knusmeyer schon an und für sich als gebildeter Sachse hohe Achtung vor Kunst und Wissenschaft, so wurde dieses Gefühl in Betreff des Herrn Doktor noch durch den Umstand gehoben, daß derselbe eine Köchin besaß, die, nach Knusmeyers Ermessen, der Zubereitung alles Schönen und Erhabenen war.

Wir wollen hier nicht von Niemand klassischer Bildung sprechen, dieselbe las, zu Knusmeyers Erstaunen, Schillers Gedichte mit einer Geläufigkeit, als ob dieselben in einer Lesefibel ständen. Nein, ihre Schönheit und Anmuth war es, die Knusmeyers Herz gefangen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Grömbach. Bau-Akkord.

Die bei Herstellung einer Sägmühle nebst Wehranlage vorkommenden Bauarbeiten werden im Wege schriftlicher Submission am
Mittwoch, den 15. März, Nachmittags 2 Uhr
im Hirsch in Grömbach vergeben.

Nach dem Voranschlag betragen

Grabarbeit	362 M. 70 Pfg.
Maurerarbeit	1146 M. 44 Pfg.
Zimmerarbeit	473 M. 05 Pfg.
Schreinerarbeit	115 M. 27 Pfg.
Glaserarbeit	92 M. 10 Pfg.
Faschnearbeit	70 M. 34 Pfg.
Ziegelwarenlieferung sammt Kalk	436 M. 70 Pfg.

Pläne, Voranschlag und Bedingungen liegen am 13. März bei Werkmeister Brenner in Altenstaig und am 15. März bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf.

Liebhaber werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß Offerte in Prozenten der Voranschlagssumme ausgedrückt, zur oben benannten Zeit abzugeben sind.

Den 9. März 1882.

J. G. Finkbeiner.

Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Die Unterzeichneten beehren sich hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu ihrer am

Donnerstag & Freitag den 16. & 17. März
in der Wirthschaft des H. Saalmüller hier

stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen.

K. F. Roh, Gipser & Maler.

Anna Maria Kirn,

Tochter des Zeugmachers Kirn von Walddorf.

Altenstaig.

Anzeige und Empfehlung.

Mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich das **Frachtfuhrwerk** des Hrn. Christian Braun übernommen habe und empfehle mich zur Besorgung jeglicher Frachtgegenstände **von und nach Stuttgart**. Das Fuhrwerk geht jeden Montag Morgens 6 Uhr von Altenstaig ab.

Friedrich Klais.

Spielberg.

Bestellungen auf

Kunstdünger

— für die Bodenverhältnisse der Gegend seit Jahren erprobt — nehme ich auch hener wieder entgegen und sichere bei Fabrikpreisen reellste Bedienung zu.

Rueff.

Nach Amerika, Australien und Afrika.

Tägliche Passagier-Beförderung mit 1. Classe Postdampfschiffen über
Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool und Amsterdam.

Für Passagiere III. Classe mit der direkten königlichen Kronlinie
Amsterdam-New-York einschließl. 2 Centner Freigezack ab Mannheim **ausnahmsweise billig.**

Zu Accordabschlüssen empfehlen sich die General-Agentur

Albert Starke in Stuttgart,

Olgastraße Nr. 31.

und die Agenturen:

in **Altenstaig W. Rieker**, Buchdruckereibesitzer.

„ **Magold Gottlob Knodel**, Kaufmann.

„ **Freudenstadt Fr. Stok** zur Linde.

„ **Eutingen O. Horb Carl Plaz**, Delmüller.

Wechsel auf alle Hauptplätze Americas zum Tagescourse.

Besorgung von Pfeffer- u. Erbschitzgebühren von u. nach America.

Faschenver-
schluß.



Rhein-Trauben-
Brust-Honig

a. 1. 1 1/2 u. 3 A.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Unübertr. wirksamste und köstlichste rein diätet.

Haus-, Genuß- & Heilmittel
gegen **Kuusten, Heiserkeit, Katarrh, Halsleiden, Verschleimung, Brustschmerzen, Asthma, Keuchhusten** der Kinder durch unzählige Atteste und Dankfagungen selbst aus höchsten Kreisen ausgezeichnet.

Depôt in **Altenstaig bei Chr. Burghard** am Marktplat.

Schutzmarke.
jedem Bonbon eingepreßt.



Trauben-
Brust-Bonbons

per Packet
30 und 50 Pfg.

Altenstaig.

Zu Confirmations-Geschenken

empfehle:

Gesangbücher,

Gebet- und Predigtbücher;

auch mache auf eine Collection „Geroks Werke“ aufmerksam, welche gute Bücher von bleibendem Werthe sind.

Photographie- und Schreibalbums

Briefmappen

bei **Buchdrucker W. Rieker.**

Altenstaig.

4-5000 Mk.

können gegen doppelter, — zum größern Theil in Güterwerth bestehender, — Pfandsicherheit ausgeliehen werden von dem **Privat-Sparverein.**

Für den verunglückten **Fritz Brenner** im Bruderhaus gingen bis jetzt bei Herrn Kaufmann **Walz** und dem Unterzeichneten folgende Liebesgaben ein:

1	Geschenk	à 4 M.	4 M. — Pfg.
2	"	3 M.	6 M. — Pfg.
2	"	2 M.	4 M. — Pfg.
13	"	1 M.	13 M. — Pfg.
1	"	70 Pfg.	— M. 70 Pfg.
14	"	50 Pfg.	— M. 50 Pfg.
1	"	40 Pfg.	— M. 40 Pfg.
1	"	30 Pfg.	— M. 30 Pfg.
3	"	20 Pfg.	— M. 60 Pfg.
		Summa	30 M. — Pfg.

Für diese reichen Gaben sagt Allen den werthen Gebern sowie Herrn Kaufmann **Walz** für seine gütigen Bemühungen ein von Herzen kommendes „**Vergelt's Gott!**“

Berned, 8. März 1882.

Der Verunglückte: **F. Brenner** u. **Stadt-Pfarrverweier W. u. r. m.**

Hochdorf

bei Altenstaig.

Unterzeichneter verkauft gesunde, sehr ergiebige

Saatkartoffel

in drei Sorten.

Roth Zwiebelkartoffel,
Weiß Chartonkartoffel,
Blau böhmische Kartoffel.
Oekonom Wagner.

Walddorf.

Schönen
Sommerweizen
zum Säen

verkauft **Albert Gänfle.**

Altenstaig.

Unterzeichnete erlauben sich ihr Lager in

**Herren-,
Konfirmanden-
& Kinder-Süten,**
steif und weich,

in neuester Frühjahrsmode und schönster Auswahl bei billigen Preisen zu empfehlen.

Geb Brüder **Walz, Hutmacher.**

Stammheim.

Lang- und Klobholz- Verkauf.

Am nächsten Dienstag, den 14. März, von Vormittags 9 Uhr an kommen auf hiesigem Rathhaus aus dem Gemeindevald Nülle aus verschiedenen Abtheilungen zum Verkauf:

- a. Langholz: 25 Stück 1. Cl. mit 75,67 Fm., 37 Stück 2. Cl. mit 63,08 Fm., 27 Stück 3. Cl. mit 34,45 Fm., 37 Stück 4. Cl. mit 9,36 Fm.
- b. Klobholz: 142 Stück 1. und 2. Cl. mit 152,18 Fm., 51 Stück Anbruch mit 50,20 Fm., 5 Stück Buchenes mit 4,72 Fm. sowie 10 Krippenklöge.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 7. März 1882.

Schultheißenamt.
Gruft.

Revier Hofstett.

Wegbau-Akkord.

Montag, den 13. März,
Nachmittags 1 Uhr

in der Sonne zu **Nichelberg**. Die Herstellung des 3. u. 4. Looses des Kälberhangweges mit den Ueberschlagssummen von 3400 und 2600 Mark.

Pläne und Ueberschläge können in der Forstwärterwohnung zu **Nichelberg** eingesehen werden und wird der Hutsdiener am Tage des Akkords von 8 bis 11 Uhr die Loose vorzeigen.

